

worin jedes Wort separat geschrieben wurde, wobei man die Veränderungen vermied, die Sanskritwörter erleiden, wenn man sie miteinander verbindet. Darauf kam der Krama-pāṭha (der gestufte Text, worin jedes Wort wie folgt repetiert wurde: aa. bb. cc., und so weiter. Der dritte Schritt war der Kaṭapāṭha (der verwobene Text), worin jedes Glied der vorhergehenden Formel dreimal wiederholt wurde in der Reihenfolge: ab. ba. ab; bc. cb. bc; cd. dc. cd; und so weiter. Und schließlich bediente man sich des Ghana-pāṭha (gewichtiger Text), dessen Formel so ist: ab. ba. abc. cba. abc; bc. cb. bcd. dcb. bcd., und so weiter. Mit solchen Kunstkniffen verkettete man den Text so solid, daß Veränderungen und Interpolationen absolut ausgeschlossen sind. Um den Text in verständliche Sprache zu entziffern, schuf man geeignete Schlüssel (pratisakhya). Als Schlußsiegel wurde jedem Manuskript ein Inhaltsver-

zeichnis beigefügt, das die Zahl der Kapitel, Seiten, Linien auf jeder Seite und der Wörter, ja selbst der Silben in jeder Linie aufs genaueste angab. Kein Wunder, daß die Veden alles Ungemach von fünf- und zwanzig Jahrhunderten in bemerkenswert guter Form überstanden.

Übersetzt von Dr. August Berz

CYRILL PAPALI

Geboren am 26. September 1902 in Cranganore (Kerala/Indien), Karmelit, 1931 zum Priester geweiht, war als Experte am Konzil, ist Konsultor des Sekretariates für die Nicht-Christen und Professor für Indologie und missionarische Methodenlehre an der Päpstlichen Universität Urbaniana und am Teresianum und veröffentlichte ein zweibändiges Werk über den Hinduismus (Rom 1953, 1960).

Bayū Watanabe

Im Buddhismus

Zu der Frage nach den Beziehungen des Buddhismus als Religion zu den heiligen Texten sind zunächst einige geschichtliche Aufschlüsse über die sehr eigenartigen Eigenschaften dieser Schriften zu geben und sodann ist zu untersuchen, welche Rolle diese Texte in der lebendigen Religion spielen.

Die Schriften des Urbuddhismus werden Tripiṭaka («Dreikorb») genannt, da sie aus drei Textsammlungen bestehen: 1. die Sūtras (Texte), die die Lehre des Begründers des Buddhismus, Gautama Buddha, wiedergeben; 2. das Vinaya (Disziplin) ist die Mönchsregel der von Buddha gegründeten Mönchsgemeinde. In den Schriften wird auf die Mönchsregel großer Wert gelegt, was zum Ausdruck bringt, daß die Lehre Buddhas sich ursprünglich vor allem an die Mönche richtete, «die sich von der Welt zurückzogen». Je mehr die Laien im Gefolge des «Großen Fahrzeugs» an Bedeutung zunahmten, desto mehr schwand das Interesse am Vinaya. 3. Das Abhidharma (Lehrtraktat) sucht den Sinn der unmittelbaren Unterweisung Buddhas zu erhellen, wie sie während der ersten Jahrhunderte nach seinem Nirwāna im Sūtra und im Vinaya

gesammelt wurde. Es bildet den Hauptbestandteil der Lehren des «Kleinen Fahrzeugs». Dank dem Abhidharma können wir uns Rechenschaft darüber geben, welche tiefe Ehrfurcht die Gläubigen des «Kleinen Fahrzeugs» jedem Wort und jedem Satz Buddhas entgegengebracht haben.

Die Gläubigen des «Kleinen Fahrzeugs», die in verschiedenen Ländern Südostasiens in der Mehrheit sind, stützen sich auf die Tradition des Tripiṭaka in Pāli, einer altindischen Sprache. Wenn auch in neuerer Zeit sich die Tendenz geltend macht, die Schriften in lokale Sprachen (Kambojanisch, Singalesisch) zu übertragen, so gilt doch ihr Inhalt als unantastbar. Daraus ergeben sich gewisse Probleme für die Anpassung von Vorschriften, die für die Epoche und das Land, worin Buddha lebte, gültig waren, an das moderne Leben.

In der Folge führte die Tendenz des «Großen Fahrzeugs», zu betonen, daß alle Wesen der Erleuchtung teilhaft werden könnten, zur Schaffung einer neuen heiligen Literatur. Obwohl diese Texte alten Lehren widersprechen und neue Lehren einführen, werden sie Buddha selbst in den Mund ge-

legt. Sie suchen, über die geschichtlichen und geographischen Zufälligkeiten hinauszukommen und zu einer dem Geiste Buddhas getreuen allgemeingültigen Formulierung zu gelangen. Eine besondere Richtung des «Großen Fahrzeugs» in China, die Zen-Schule, ist selbst für eine gewisse Verwerfung der Schriften eingetreten, um die persönliche Erleuchtung zu erreichen.

Die Ausbreitung des Buddhismus über sein Ursprungsland Indien hinaus ist hauptsächlich der Propagierung von Texten zu verdanken. Es wurde eine beträchtliche Anstrengung unternommen, die zweifellos in der Geschichte keiner anderen Religion ein Gegenstück hat, um Texte auf verständliche Weise in die chinesische und die tibetanische Sprache zu übertragen. Der Buddhismus, der sich in China und Japan ausbreitete, war hauptsächlich der Buddhismus des «Großen Fahrzeugs» in chinesischer Übersetzung.

Welches ist die Haltung der japanischen Buddhisten, die heute den größten Teil der Bevölkerung Japans ausmachen, zu den Schriften?

Der buddhistische Kanon in chinesischer Sprache ist immens. Zum Tripitaka, von dem weiter oben die Rede war, und den Texten des «Großen Fahrzeugs» kamen zahlreiche Kommentare aller Richtungen hinzu. Angesichts dieser Vielfalt und Verschiedenheit hat sich der japanische Buddhismus in ungefähr zehn Sekten gespalten, die je einen besonderen Aspekt der Lehre Buddhas zum Ausdruck bringen. Die Sektengründer haben diese Aspekte im Hinblick auf ihre religiöse Erfahrung ausgewählt und kommentiert. Diese Texte und ihre von Sekte zu Sekte verschiedenen Kommentare stellen für die japanischen Buddhisten von heute die Schriften dar. Wir stehen von neuem vor dem Problem der Anwendung dieser mehrere hundert Jahre alten Texte auf das ganz andere Leben von heute.

Es existiert gegenwärtig in Japan eine Bewegung zur Übersetzung der Schriften. Einerseits bemüht man sich, die ursprünglichen Texte des Urbuddhismus in Sanskrit und Pāli in das moderne Japanische zu übertragen. Es handelt sich um eine Rückkehr zu den Quellen, die mit wissenschaftlichen Mitteln dazu beitragen soll, die Frömmigkeit der gewöhnlichen Gläubigen zu fördern. Da die Übersetzungen der buddhistischen Texte ins Chinesische in einer sehr technischen und sehr altertümlichen Sprache geschrieben sind, ist man andererseits ebenfalls bestrebt, diese Schriften ins moderne Japanische (wie auch ins moderne Koreanische) zu übertragen. Zu all diesen Übersetzungen kommen Erklärungen hinzu. Diese bilden zwar noch nicht eine Quelle, auf die sich die gebildeten Gläubigen beziehen würden. In den traditionellen Kreisen sowie bei Zeremonien hält man sich weiterhin streng an die kanonischen Schriften in ihrer chinesischen Übersetzung, die für die Massen zu meist unverständlich sind.

Die japanischen Buddhisten stehen somit vor der Notwendigkeit, die (zuweilen ein wenig formalistische) Treue zur Überlieferung und das Verständnis der Lehre Buddhas miteinander in Einklang zu bringen.

Übersetzt von Dr. August Berz

BAIYŪ WATANABE

Geboren am 9. Februar 1893 in Shimane (Japan), Zen-Buddhist (Soto-Shū), Priestermonch. Er studierte an der Universität Kyoto und ist Doktor der Literatur (1944). Als Mitglied der japanischen Gesellschaft für religiöse Studien doziert er an der Universität Nihon (Tokyo) Buddhismus. Er veröffentlichte religionswissenschaftliche Arbeiten.